Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

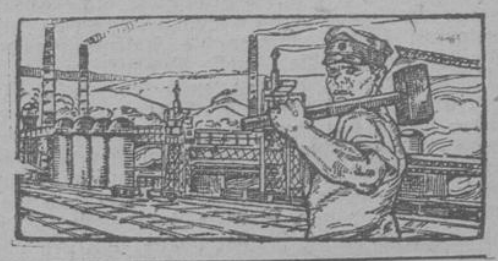
Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg





Nr. 171 | Freitag, den 24. Juli 1942 | 71. Jahrgang

Stadtrand von Rostow wurde erreicht

Befestigte Brückenkopfstellung durchbrochen — Abgeschnittene Sowjetgruppe zerschlagen

Briten verloren wieder 189 Flugzeuge

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 23. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche und slowakische Truppen haben die befestigte Brückenkopfstellung vor Rostow durchbrochen und im weiteren Angriff den Stadtrand erreicht. Eine vom Rückzug auf Rostow abgeschnittene feindliche Kräftegruppe wurde zerschlagen. Bahnanlagen südlich der Donmündung sowie Transportbewegungen des Feindes waren bei Tag und Nacht das Ziel vernichtender Luftangriffe.

Nordwestlich Woronesch wurden stärkere Angriffe des Feindes in harten Kämpfen abgeschlagen. Hierbei vernichtete eine Infanteriedivision 39 Panzer. Im rückwärtigen Frontgebiet des mittleren Abschnittes scheiterte ein Ausbruchsversuch zersprengter feindlicher Gruppen. Unter den zahlreichen Gefallenen befindet sich der Kommandeur der 18. sowjetischen Kavalleriedivision, General Iwanowo.

An der Wolchow-Front und an der Einschließungsfront von Leningrad griff der Feind wieder vergeblich an. Im Finnischen Meerbusen versenkten Kampfflugzeuge einen sowjetischen Bewacher und beschädigten einen zweiten.

In Aegypten wiesen die deutsch-italienischen Truppen in der El-Alamein-Stellung, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, vielfach wiederholte Tag- und Nachtangriffe starker britischer Kräfte in erbitterten Nahkämpfen ab. Dabei wurden über tausend Gefangene eingebracht und 131 britische Panzer vernichtet.

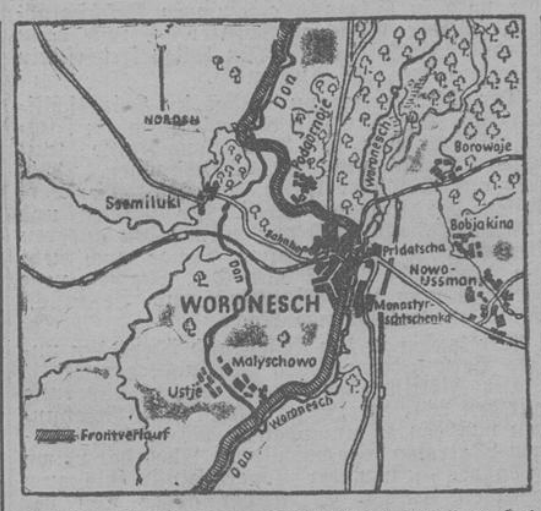
An der Süd- und Ostküste Englands erzielte die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht Bombentreffer in kriegswichtigen Anlagen mehrerer Orte.

In der Zeit vom 10. bis 22. 7. verlor die britische Luftwaffe 189 Flugzeuge, davon 114 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 40 eigene Flugzeuge verloren.

Aufgerieben

Im mittleren Frontabschnitt zerschlug, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, deutsche Artillerie am Dienstag einen feindlichen Infanterieangriff. Eine eingeschlossene Kräftegruppe der Bolschewisten wurde bei einem vergeblichen Ausbruchsversuch aufgerieben. Deutsche Luftangriffe hatten Ortsunterkünfte und Feldstellungen des Feindes zum Ziel. Zahlreiche Häuser sowie ein Tanklager gingen in Flammen auf. Versuche des Feindes, mit Panzerkampfwagen in deutsche Stellungen einzudringen, wurden im Zusammenwirken von Kampfflugzeugen und Verbänden des Heeres abgewiesen.

Die Bekämpfung des feindlichen Eisenbahnverkehrs im Raum südwestlich und südlich von Moskau wurde fortgesetzt. Die Anlagen von sechs Bahnhöfen wurden schwer beschädigt. Durch Zerstörung von Gleisanlagen und Stellwerken wurde der Nachschubverkehr der Bolschewisten unterbrochen. Mehrere Züge blieben nach Bombentreffern auf freier Strecke liegen und brannten aus.



Der Frontverlauf im Brückenkopf ostwärts des Dons um Woronesch

Das Oberkommando der Wehrmacht veröffentlicht obige Skizze über den Frontverlauf bei Woronesch. Der Wehrmachtbericht vom 21. Juli sagt hierüber folgendes: „Die in der englischen und sowjetrussischen Presse verbreiteten Nachrichten über die Lage bei Woronesch sind frei erfunden. Die dort kämpfenden Infanterie-Divisionen sind weder abgeschnitten noch fliehen sie über den Don. Sie halten nach wie vor den erstrebten Brückenkopf von Woronesch und die Stadt selbst und haben alle sowjetrussischen Angriffe blutig abgeschlagen." Wb-OKW (Seeland)

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden am Dienstag feindliche Anariffe südlich des Ilmensees zurückgeschlagen. Zehn bolschewistische Panzerkampfwagen wurden abgeschossen. Damit vernichtete ein deutsches Korps in diesem Frontabschnitt vom 17. bis 20. 7. insgesamt 55 feindliche Panzer.

Am Dienstagmorgen trat der Feind mit Infanterie und Panzern, unterstützt von Flugzeugen und zwei Panzerzügen, gegen den Wolchow-Brückenkopf zum Angriff an. Er versuchte vergeblich, den Brückenkopf durch konzentrische Angriffe einzudrücken. Vorübergehende örtliche Erfolge konnten in erbitterten Nahkämpfen bereinigt werden. Die beiden Panzerzüge wurden trotz heftiger Flakabwehr von Kampfflugzeugen aus niedrigster Höhe angegriffen und mehrere Wagen in Brand geworfen. Ein erneuter Angriff feindlicher Infanterie scheiterte ebenfalls völlig unter hohen Verlusten für die Bolschewisten. Weitere Bereitstellungen zum Angriff wurden durch Artilleriefeuer zerschlagen.

Im Verlauf der Kämpfe vernichteten Infanteristen, Pioniere und Panzerjäger 31 feindliche Panzerkampfwagen. Kampfflugzeuge belegten ostwärts des Wolchow feindliche Stellungen und Panzeransammlungen mit Bomben. Drei feindliche Panzer wurden durch Volltreffer vernichtet.

Bei den Angriffen leichter deutscher Kampfflugzeuge gegen Feldstellungen der Bolschewisten hatte der Feind hohe blutige Verluste. Bei freier Jagd und als Begleitschutz schossen deutsche Jäger im nördlichen Abschnitt der Ostfront fünf feindliche Flugzeuge ab.

Sechs Monate U-Boote vor USA

Insgesamt 616 Schiffe mit 3 843 200 BRT versenkt

DNB. Berlin, 23. Juli. Vor sechs Monaten, am 24. 1. 1942, berichtete eine Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier zum erstenmal über Erfolge deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern. Unmittelbar vor der amerikanischen Ostküste waren 16 Handelsschiffe mit 125 000 BRT versenkt worden. Bis vor Newyork, wo er acht Schiffe versenkte, hatte Kapitänleutnant Hardegen den U-Boot-Krieg getragen. Der Eintritt der USA in den Krieg hatte der deutschen Unterseebootwaffe weltweite Einsatzmöglichkeiten gegeben, die ihr bis dahin infolge der Selbstbeschränkungen verschlossen waren. Mit der Ausdehnung des Tätigkeitsfeldes bis in die amerikanischen Küstengewässer hat der U-Boot-Krieg einen wesentlichen Auftrieb erfahren. In den sechs Monaten seit der Sondermeldung vom 24. 1. 1942 wurden, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, auf allen Kriegsschauplätzen 616 feindliche Handelsschiffe mit 3 843 200 BRT versenkt, davon 467 mit 2 917 600 BRT in amerikanischen Gewässern. Allein die amerikanisch-britische Tankerflotte verlor in dieser Zeit 163 Tankschiffe mit 1 325 500 BRT.

Unsere Unterseeboote sind in kühnen Unternehmungen bis in die Flußmündungen des Lorenzstromes und des Mississippi vorgestoßen. Sie versenkten feindliche Schiffe vor dem Panama-Kanal und den Häfen der Karibischen See. Sie beschossen Landanlagen und torpedierten Schiffe, die im Hafen an der Mole lagen. Sie steigerten ihre Erfolge trotz zunehmender Abwehr durch USA-See- und Luftstreitkräfte. Sie versenkten in den amerikanischen Gewässern Versorgungstransporte des inneramerikanischen Verkehrs wie für die britische Insel. Sie schickten Kriegsgerät aller Art auf den Grund des Meeres, das für die Ostfront, für die Front in Nordafrika und für die pazifische Front gegen Japan bestimmt war. Sie haben durch ihre Tätigkeit den feindlichen Schiffsraum bereits so weitgehend verknappt, daß die Seemächte nicht mehr Herr ihrer strategischen Entschlüsse sind, sich vielmehr bei jeder Entscheidung vor die Frage des verfügbaren Schiffsraumes gestellt sehen. Zugleich bindet die deutsche Unterseebootwaffe einen wesentlichen und steigenden Teil des feindlichen Kriegsrüstungspotentials im Bau von Handelsschiffen.

Während die amerikanischen Gewässer tonnagemäßig den deutschen Unterseebooten die höchsten Beutezahlen lieferten, standen andere Boote auf weit verzweigten Seegebieten im erfolgreichen Kampf. Im Angriff auf stark gesicherte Geleitzüge im Nördlichen Eismeer, im Mittelatlantik oder vor der Küste Westafrikas bewährte sich immer wieder die hohe Schule des Unterseebootkrieges. Im Mittelmeer trugen deutsche Unterseeboote wesentlich bei zu der grundsätzlichen Aenderung der seestrategischen Lage und schufen damit entscheidende Voraussetzungen für den Erfolg der verbündeten Waffen in Nordafrika, während andererseits italienische Unterseeboote erfolgreich in amerikanischen Gewässern kämpften und die japanischen See- und Luftstreitkräfte im Pazifischen und Indischen Ozean der feindlichen Schiffahrt schwere Verluste zufügten

London läßt die Maske fallen

Der britische Vizekönig in Indien hat Vollmacht

DNB **Stockholm**, 23. Juli. Nach den letzten schwedischen Berichten aus der englischen Hauptstadt erklärte man dort der ausländischen Presse, die englische Regierung werde den britischen Vizekönig in Indien rücksichtslos decken, falls dieser gezwungen sein sollte, gegen nicht willfährige Inder vorzugehen. Der von Gandhi geplante Ungehorsamkeitsfeldzug wird ausdrücklich als Sabotage der Kriegsanstrengungen Indiens bezeichnet. In englischen Regierungskreisen unterstreicht man geflissentlich, daß Präsident Roosevelt und die Vereinigten Staaten hinter diesem britischen Entschluß stünden und ihn vollauf billigten.

Der im „Daily Herald" erschienene scharf gegen Gandhi gerichtete Artikel wird auf den Einfluß der in der Regierung befindlichen Mitglieder der Labour Party zurückgeführt. Churchill habe Attlee darauf hingewiesen, daß England den Selbständigkeitsbestrebungen der Inder gegenüber eine Einheitsfront herstellen müsse, an der sich die Labour Party unter allen Umständen beteiligen müsse.

In London hat man also die Maske fallen lassen und auch die Labour Party, die sonst ab und zu so tat, als träte sie wenigstens bis zu einem gewissen Grade für die indischen Freiheitswünsche ein, stellt sich heute entschlossen der Forderung der Inder nach Freiheit und Unabhängigkeit entgegen.

Selbst die noch weiter links stehende Zeitschrift „New Statesman and Nation", die vor dem Kriege stets Sympathien für die indische Freiheitsbewegung heuchelte, tritt jetzt, da Indien wirklich frei werden will, auf die Seite der britischen Imperialisten und nennt die Forderung der Kongreß-Partei „verantwortungslos".

Damit werden die Auffassungen der indischen Nationalisten in Bangkok bestätigt, die von vornherein ihre Landsleute vor jedem Verhandeln mit den Engländern warnten, da solche Verhandlungen aussichtslos seien.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat die USA-Regierung beschlossen, den argentinischen Tanker „Victoria", der sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten in Reparatur befindet, zu enteignen.

Großadmiral Raeder an Admiral Dönitz

Dank für unermüdlichen Einsatz und Leistungen

DNB. **Berlin**, 24. Juli. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, hat am 24. Juli in Würdigung der seit einem halben Jahr in den amerikanischen Gewässern erzielten Unterseebooterfolge folgendes Telegramm an den Befehlshaber der U-Boote, Admiral Dönitz, gerichtet.

„Seit einem halben Jahr stehen unsere Unterseeboote vor der amerikanischen Küste in zähem erfolgreichen Kampf mit der feindlichen Versorgungsschiffahrt. In dieser Zeit wurden auf allen Kriegsschauplätzen insgesamt 616 Schiffe mit 3 843 200 BRT versenkt, davon allein 467 Schiffe mit 2 917 600 BRT in amerikanischen Gewässern. In stolzer Freude über die erzielten Erfolge spreche ich Ihnen, den Kommandanten und tapferen Besatzungen für ihren unermüdlichen Einsatz und die gezeigten Leistungen meinen Dank und meine besondere Anerkennung aus.

(gez.) Raeder, Großadmiral,
Oberbefehlshaber der Kriegsmarine."

Zwischen Rostow und Stalingrad

Im Ablauf von drei Wochen hat sich im großen Donbogen das Schicksal der Timoschenko-Armee erfüllt. Wir sagen das bewußt, obwohl die Reste der Timoschenko-Armee noch im Kampf gegen die deutschen und verbündeten Angriffstruppen stehen. In diesen drei Wochen aber wurden nicht nur der weitgreifende Angriffsplan Timoschenkos zerschlagen, sondern auch die zum Angriff bereitgestellten sowjetischen Kampfgruppen überrannt. Mehr noch, die Reste der Timoschenko-Armee stehen heute nur noch an einigen Stellen in aussichtslosen Verteidigungskämpfen, die sich zum Teil jenseits des Don abspielen. Die Linie Rostow—Stalingrad ist nicht die Kampffront, sie deutet nur die eine Seite des Raumes an, der für die Sowjets aufgehört hat, wirtschaftliches oder militärisches Operationsgebiet zu sein.

Gleichzeitig ist aber auch durch die deutsche Offensive die Sowjetarmee des mittleren Abschnittes der Ostfront unter Armeegeneral Schukow in diese Kämpfe hineingezogen worden. Von sowjetischer und englischer Seite wurde bisher mit starker Genugtuung und weitreichenden Hoffnungen ausführlich vermerkt, daß bei Kursk und Woronesch die Sowjets starke Flankenangriffe gegen die vorgestoßenen deutschen Divisionen führten. Vierzehn Tage lang hat man dort das Märchen aufrechterhalten, als befände sich Woronesch noch immer in sowjetischer Hand. Jetzt ist es dort stiller geworden, und auch die hoffnungsfrohen Berichte aus Moskau und London sind verschwunden. Wer aber die deutschen Wehrmachtberichte aufmerksam verfolgt hat, hat feststellen können, daß durch diese Gegenangriffe der Sowjets auch die Schukow-Armee stark angeschlagen worden ist. Die Zahl der vernichteten Feindpanzer und der vor der Linie der starken deutschen Flankensicherungen liegengebliebenen Bolschewisten ist außerordentlich hoch. Die Lage der Schukow-Armee ist auch dadurch nicht leichter geworden, daß durch die deutsche Offensive im Südabschnitt die wichtigsten Verkehrswege, die aus dem Süden den Nachschub heranführten, zerschnitten wurden. Die Schlacht im Donbogen ist noch nicht abgeschlossen, sie ist aber so weit vorgetragen worden, daß Stalins Botschafter in London und Washington geradezu ultimativ eine Entlastungsoffensive von den Alliierten forderten, weil eben die ganze Sowjetfront in Gefahr gerät.

Durchbruchsgeist

Am 21. Juli gab das Oberkommando der deutschen Wehrmacht bekannt, daß deutsche und verbündete Truppen in konzentrischem Angriff von Westen, Norden und Osten gegen Rostow vorstoßen. Am 22. Juli konnte bereits mitgeteilt werden, daß der planmäßige Widerstand des Feindes in diesem Raum zusammengebrochen ist. 24 Stunden später meldet nun der OKW-Bericht, daß deutsche und slowakische Truppen die befestigte Brückenkopfstellung durchbrochen und den Stadtrand von Rostow erreicht haben. Damit ist wiederum ein Sieg erfochten worden, der als eine glänzende Waffentat in die Geschichte eingehend und für die Bolschewisten schwerste Konsequenzen haben wird.

Es war die Absicht Timoschenkos in Rostow den deutschen Truppen härtesten Widerstand zu leisten. Darum haben die Bolschewisten während der Wintermonate vor Rostow stärkste Befestigungsanlagen angelegt, doch waren auch diese Vorkehrungen vergeblich, weil eben, als die Stunde der Entscheidung gekommen war, die deutschen und die verbündeten Truppen nicht nur vom Westen gegen Rostow vorstießen, sondern auch vom Norden und vom Osten und somit die Befestigungswerke, die ihnen den Weg verlegen sollten, von

Gummiknappheit in USA verzweifelt

DNB. **Genf**, 23. Juli. Die „New York Herald Tribune" gibt in einem Kommentar zur Gummiversorgungslage ein düsteres Bild der amerikanischen Vorratslage. Das Blatt stellt unter anderem fest, „daß die Gummiknappheit in Amerika nicht nur verzweifelt ernst sei, sondern sogar die Kriegführung wie das zivile Leben drastisch beeinflusse."

Die führende Newyorker Zeitung kommt zu dem Ergebnis, daß, wenn nicht ein Wunder geschehe, Amerika ernsten Folgen nicht entgehen könne. Weder die Hoffnungen derjenigen, die auf die schnelle Produktion synthetischen Gummis hofften, noch Roosevelts Andeutung, daß eine neue Erfindung Gummi ersetzen werde, konnten etwas an der Tatsache ändern, daß die einzigen Reserven Amerikas sich auf den Rädern der 20 Millionen amerikanischer Automobile befänden und daß diese Vorräte auch nur von knapper Lebensdauer seien, gleichgültig, ob die Reifen benutzt würden oder nicht.

Gestützt auf die Aussagen des Vorsitzenden der Good Year „Tire and Rubber-Com-Litchfield", stellt die „New York Herald Tribune" fest, daß für mindestens ein oder zwei Jahre keinerlei Hoffnung auf irgendwelchen Gummiersatz bestehe und daß infolgedessen sogar die Ansprüche der Armee aus dem Gummivorrat in Form von Reifen auf Privatwagen würden gedeckt werden müssen.

Wie „Efe" aus Guatemala meldet, hat der Benzinmangel in Mexiko bereits dazu geführt, daß die landwirtschaftlichen Maschinen und Traktoren im mexikanischen Staat Sonora stillgelegt werden mußten.

Rücken herawpackten. Schwer ist die militärische Niederlage, die die Bolschewisten in den Kämpfen um Rostow erlitten haben, groß ist aber auch der wirtschaftliche Verlust, den der neue Erfolg der deutschen Waffen für die Sowjetunion bedeutet.

Rostow liegt etwa 60 Kilometer vom Asowschen Meer entfernt an der Mündung des Temernik in den Don. Dank seiner geographischen Lage als Hafenstadt und Mittlerin zwischen dem Kaukasus und der Ukraine hat sich die Einwohnerzahl von 119 000 am Ende des vergangenen Jahrhunderts, auf über 500 000 bei Kriegsausbruch erhöht. Von den Sowjets selbst wird Rostow als Zentrum der Maschinen- und der Mühlenindustrie bezeichnet. Heute sind alle Werke weitgehend auf die Herstellung von Rüstungsmaterial, insbesondere auf die Anfertigung von Sprengstoffen, Geschossen und Minen umgestellt worden. Die Industrie ist überaus vielseitig und wichtig für weite Gebiete der Sowjetunion. Hervorzuheben ist noch, daß auch die wichtige Erdölleitung, die vom Nordkaukasus in das Donezbecken führt, über Rostow verläuft. Der Hafen, der früher darunter zu leiden hatte, daß er nur flach war, hat durch einen Kanal, der die Stadt mit dem Asowschen Meer verbindet, einen großen Aufschwung genommen.

Die Kaianlagen ziehen sich an beiden Ufern des Don etwa 800 Meter hin. Da Rostow von einem landwirtschaftlichen Hinterland umgeben wird, bildete es vor allem einen Getreideumschlagplatz großen Stils.

Die neuen Erfolge im Kampf gegen die Sowjetunion zeigen, daß die Ostfront von Kursk bis nach dem Asowschen Meer in Bewegung gekommen ist. Während nun im vergangenen Jahr Stalin nach den Katastrophen der bolschewistischen Armee immer noch mit eigener Kraft die Lage wiederherzustellen versuchte, haben die Bolschewisten heute das Vertrauen in die eigene Kraft längst verloren. Je kräftiger die deutschen Schläge auf die bolschewistischen Armeen niederwuchten, um so rühriger sind die Werkzeuge Stalins in London und in Washington, um England und die Vereinigten Staaten zu Hilfeleistungen, nämlich zur Errichtung einer zweiten Front, zu bestimmen; es ist den Bolschewisten gleichgültig, ob solchen Experimenten von vornherein eine Katastrophe sicher ist. Trotzdem läßt Stalin seine Forderung wiederholen, weil er eben nachgerade wohl selbst erkannt hat, daß der deutsche Siegesmarsch unaufhaltsam ist.

Von den Kämpfen in Nordafrika verdienen die neuen Schläge, die den britischen Streitkräften versetzt worden sind, Beachtung. Wenn es gelungen ist, abermals feindliche Panzer in beträchtlicher Anzahl zu vernichten, dann ist das von größter Rückwirkung auf die Kampfkraft der britischen Streitkräfte.

Der Tommy holte sich eine Abfuhr

Ein Flottillenführer- und ein Kanonenschnellboot versenkt

Von Kriegsberichter Paul Enaels

DNB. **Bei der Kriegsmarine** (PK.) Eben sind wir mit unserer Schnellbootgruppe durch den „Schlauch" und laufen nach etlichen Seemeilen in einen Hafen der französischen Küste ein.

Vor uns ist ein Verband von Unterseebootsjägern und ein Sperrbrecher eingelaufen. Sie haben vor kurzem einen englischen Verband zum Kampf gestellt.

Ich melde mich bei dem Korvettenkapitän. Er ist Flottillenchef und war der Führer des deutschen Kampfverbandes.

Eben sitzen die Kommandanten auf einem Boot zusammen. Sie machen den Gefechtsbericht. Für den verwundeten Oberleutnant zur See P. spricht zunächst sein Wachoffizier.

„In der ersten Dunkelheit fahren wir los. Es ist schlechte Sicht. Plötzlich haben wir Schatten an allen Seiten. Engländer greifen an. Sie brechen von achtern ein. Sofort setzt das Abwehrfeuer des Sperrbrechers und des achteraus stehenden U-Boot-Jägers ein. Das erste eingebrochene Boot ist ein Motorschnellboot. Es erhält Treffer auf Treffer. Plötzlich zischt es, und das Boot steht in hellen Flammen.

Im Abkurven klatschen Torpedos in die See — doch sie treffen nicht. Aber immer noch treffen unsere Geschoßgarben den hölzernen Schnellbootleib. Dann sackt der Rest ab. Das erste Schnellboot in unserem Gefecht ist vernichtet.

Auch der englische Hintermann bekommt eine Reihe Treffer ins Ruderhaus. Dann brennt auch das Motorschnellboot. Leider kann in der Geschwindigkeit des nächtlichen Gefechts der Untergang nicht beobachtet werden.

Drei Motorschnellboote greifen nun einen Unterseebootsjäger von steuerbord und zwei von backbord an. Volltreffer der 3,7- und 2-cm-Waffen schicken ein anderes Schnellboot auf den Meeresgrund. Ein anderes brennt und treibt achtern aus. Auch sein Untergang kann in dem tobenden Feuerhagel nicht genau beobachtet werden. Hier taten sich die Waffen des Sperrbrechers besonders hervor."

Wieder ändert sich binnen kurzem das Gefechtsbild.

Nun erzählt der Sperrbrecher-Kommandeur Kapitänleutnant L.: „Das dritte Schnellboot, das der Sperrbrecher besonders gut vor die Rohre bekommt, sinkt zehn Meter vor einem U-Jäger."

Leutnant z. S. H. schildert nun etwas ganz Tolles, was er mit seinen Männern drehte:

„Ein Kanonenschnellboot mit 4-cm-Waffen greift von achtern an, es wird von Sperrbrechern und anderen U-Jägern beschossen. Plötzlich liegt das lange englische Boot bewegungslos vor meinem Bug und schießt nicht mehr zurück. Ich setze mit meinem U-Jäger dreimal zum Rammstoß an. Beim ersten Anlauf bekommt der Matrose B. vom Backgeschütz die Flaggleine auf dem Britenboot zu fassen und reißt unter dem Jubel seiner Kameraden die englische Kriegsflagge herunter. Dann versinkt das Britenboot und folgt den anderen auf Tiefe. Der Union-Jack aber wird als Siegestrophäe eingebracht.

Zum Schluß spricht noch Korvettenkapitän W.: „Der U-Jäger, auf dem ich fahre, hat einen Angriff von steuerbord. Hier schießt wieder ein Motorschnellboot seine Torpedos vorbei. Nun beenden wir das Leuchtschirm-Schießen und greifen mit in den Kampf ein. Der Geschützführer nimmt den Schaumstreifen genau ins Visier und schießt. Der U-Jäger-Kommandant setzt zum Rammstoß an. Er kann ihn nicht mehr zu Ende führen. Schon vorher verschwindet das brennende Holzboot in der graugrünen See.

Noch im verglimmenden Feuerschein erkennen die deutschen Seeleute einen größeren Schatten. Wieder sofortige Feuereröffnung. Die 8,8-cm-Kanone haut Schuß auf Schuß heraus. Drüben schlägt Granate auf Granate in die Aufbauten und reißt alles auseinander. Das ca. 1000 Tonnen große Schiff läuft mit hoher Fahrt nach Süden ab. Der U-Jäger braust hinterher. Schuß — Schuß — Schuß — brüllt der wild in Schwung gekommene Geschützführer. Wieder Einschlag-Splitter — und dann brennt das Britenschiff. Im hellen Feuerschein erkennen wir die Aufbauten.

Der Obersteuermann schlägt im Kriegsschiffverzeichnis nach. Es ist wahrscheinlich ein Flottillenführer von der Altherstona-Klasse mit sechs 10,2-cm- und acht 4-cm-Kanonen. Wir sind auf 15 Meter heran. Die Engländer verlassen das sinkende Schiff. Sie schreien und rufen ihr Help. Doch wir müssen den anderen Unterseeboot-Jägern helfen. Lange noch steht die brennende Fackel auf See. Immer neue Detonationen von Munition und Brennstoff hallen in die schwarze Nacht.

Wir laufen in den Hafen und übergeben unsere Verwundeten einem Marine-Lazarett."

Der Flottillenchef beendet seine Schilderung mit den Worten: „Die Haltung aller Besatzungen von den Kommandanten bis zu den jüngsten Matrosen war vorbildlich. Alles hat prima geklappt, — von der Feuerdisziplin bis zum restlosen Einsatz. Selbst der große Teil der blutjungen Flottenrekruten, die ihre erste Feindfahrt hatten, hat sich fabelhaft geschlagen. Bis auf einen U-Jäger mit leichteren Beschädigungen sind alle beteiligten Kriegsfahrzeuge einsatzklar. Ich bin stolz auf meine Männer!"

Schiffsmangel Kopfschmerz Nr. 1

Die katastrophale Tonnagenot Englands und der USA

DNB. **Genf**, 23. Juli. Einen aufschlußreichen Beitrag über die Schiffsraumlage Englands und der USA liefert die Zeitung „Washington Star". „In der ganzen Welt", so schreibt das Blatt in einer Betrachtung des Tonnageproblems, „ist der Mangel an Schiffsraum bei der Strategie der Vereinigten Staaten und Großbritanniens der Kopfschmerz Nr. 1. Zurzeit steht kaum genügend Handelsschiffsraum zur Verfügung, um die lebenswichtigen Aufgaben der Versorgung Großbritanniens und der Sowjetunion sowie Australiens und die Belieferung der Truppen aufrechtzuerhalten. Außerdem wird das Schiffsraumproblem immer akuter, da die Versenkungen durch die Achsen-U-Boote und Flugzeuge die neu fertiggestellte Tonnage übertreffen."

Die USA-Zeitschrift „Time" vom 6. Juli schreibt, jeder, der sich einbilde, es sei der amerikanischen Marine gelungen, die U-Boote aus den atlantischen Küstengewässern zu vertreiben, brauche nur eine Mitteilung des USA-Marineministeriums zu lesen, um sich nicht nur von dem Gegenteil zu überzeugen, sondern sogar auch davon, daß die Lage noch bei weitem ernster als noch vor einem Monat geworden sei.

Wenn auch keine genauen Angaben gemacht würden, so leugne doch niemand in Washington, daß die Versenkungsziffer für den Mai über der Aprilziffer liege und der Juni weit höhere Ziffern noch hinter sich ließe. Immer größer werde daher die zwischen Schiffsbauten und Versenkungen entstehende Kluft.

Taifun in Schanghai

Erhebliche Schäden

DNB **Schanghai**, 23. Juli. Die schwüle Hitze der letzten Tage ablösend, zog am Donnerstag ein schwerer Taifun über Schanghai dahin und richtete erhebliche Schäden in der Stadt und an der Wasserfront an. Baugerüste stürzten zusammen, Matten und Holzverschläge wurden abgerissen und starke Bäume entwurzelt. Der Verkehr war überall behindert, da die chinesischen Rikschas, die Hauptbeförderungsmittel in Schanghai, außerstande waren, gegen den durch die Straßen fegenden Sturm anzukommen.

Auf dem Huangpu treibt eine Anzahl gekenterter kleinerer Boote. Der Verkehr auf dem Fluß ist unterbunden. Ueber den in der Umgebung Schanghais angerichteten Schaden liegen noch keine Einzelheiten vor.

Roosevelt merkt auch alles

„Times" zur Ernennung Leahys

DNB. **Genf**, 23. Juli. Die Londoner „Times" meint, der Mitteilung, daß Roosevelt Admiral Leahy zu seinem Stabschef ernannt habe, komme eine besondere Bedeutung zu. Sie könne nicht anders aufgefaßt werden als ein sichtbares Zeichen dafür, daß der verantwortliche Chef der Streitkräfte der USA die überragende Bedeutung der See für die Kriegführung der vereinigten Nationen erkannt habe. „Daß diese Nationen noch weit davon entfernt sind, die See sicher zu beherrschen", so schreibt die „Times" dann, „wird uns fast täglich durch unangenehme Nachrichten und nicht zum wenigsten durch die Washingtoner Mitteilung zu Gemüte geführt, daß die Schiffsverluste in der dritten Juliwoche den Höchststand seit Beginn des Krieges hatten."

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 23. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Petershagen, Kommandeur in einem Infanterieregiment.

Oberstleutnant Rudolf Petershagen, am 4. Juni 1901 als Sohn des Prokuristen Rudolf Petershagen zu Altona-Ottensen geboren, hatte durch seine Entschlußkraft und sein Vorbild an Draufgängertum und Angriffsschwung Ende Mai großen Anteil an der erfolgreichen Kesselschlacht südlich Charkow. Sein schneidig geführter Vorstoß kam dem Großangriff der Bolschewisten zuvor und zerschlug die bereitgestellten feindlichen Angriffskräfte.

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Mader, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader.

Hauptmann Anton Mader, am 7. Januar 1913 in Castelnuovo geboren, hat sich gleich hervorragend ausgezeichnet als Jagdflieger wie als Verbandsführer. Bereits im Kampf gegen England bewährt, schoß er im Ostfeldzug 40 feindliche Flugzeuge ab und fügte darüber hinaus in kühnen Tiefangriffen dem Gegner schweren Schaden zu. Unter seiner Führung schoß seine Gruppe im Ostfeldzug nicht nur 400 Flugzeuge ab und zerstörte 87 weitere am Boden, sondern versenkte auch 81 900 BRT feindlichen Schiffsraums und beschädigte weitere 73 700 BRT. Außerdem wurden 10 Eisenbahnzüge, zahlreiche Panzer und Lokomotiven vernichtet sowie eine Brücke und ein Tanklager zerstört.

Erfolgreiche Kämpfe bei El Alamein

Oase Giarabub besetzt

DNB **Rom**, 23. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Am gestrigen Tage fanden im Gebiet von El Alamein heftige Kämpfe statt. Die Kämpfe, die einen besonders erbitterten Charakter annahmen, verliefen zugunsten der Achse. Der Feind wurde überall zurückgeworfen. Im Verlaufe von Gegenangriffen wurden dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt. 800 Gefangene, größtenteils Neuseeländer und Inder, fielen in unsere Hand. 130 Panzer wurden auf dem Schlachtfeld vernichtet. In den harten Kämpfen zeichneten sich besonders das Deutsche Afrikakorps und die italienischen Divisionen Trieste und Brescia aus.

Flugzeugverbände der Achsenmächte griffen wiederholt in die Kämpfe ein. Drei Flugzeuge wurden im Luftkampf von italienischen Jägern, sechs von deutschen Jägern abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenabwehr einer unserer großen Einheiten zum Absturz gebracht.

Bei Bombardierungsaktionen auf den Stützpunkt von Miccaba wurden die militärischen Anlagen schwer beschädigt. Deutsche begleitende Jagdflugzeuge schossen in wiederholten Luftkämpfen vier Spitfire ab.

Nordöstlich von Port Said torpedierten und versenkten unsere Torpedoflugzeuge trotz der heftigen feindlichen Abwehr, durch die einige Mitglieder der Besatzungen verwundet wurden, einen im Geleitzug fahrenden 10 000-BRT-Dampfer.

Am 15. Juli wurde die Oase Giarabub von unseren Verbänden wieder besetzt.

Der 101. Luftsieg errungen

DNB. **Berlin**, 23. Juli. Oberleutnant Clausen, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, errang am Mittwoch an der Ostfront seinen 96. bis 101. Luftsieg.

Wie die schwedische Presse berichtete, hat die schwedische Gesandtschaft in London im Auftrage der schwedischen Regierung gegen die britischen Einflüge, die in der Nacht zum 12. Juli über zahlreichen Orten in West- und Südschweden stattfanden, protestiert.

Die Londoner Versicherungsgesellschaften führten, wie aus einer Reuter-Meldung hervorgeht, eine neue Zone für Versicherungen gegen Kriegsrisiken ein, die als „Südamerika und die Atlantikhäfen südlich von Pernambuco" bezeichnet wird.

Max Dauthendey

Zum 75. Geburtstag des Dichters

Von Hans Sturm

Max Dauthendey, der Franke, war eine Dichterpersönlichkeit, die sich in seltener Eigenart ihre Welt baute. In seinen Adern rollte das Blut von Deutschen, Spaniern und Hugenotten, und dies mag ihn wohl durch die Länder getrieben haben; er lebte ein Leben, das sich verzehrte in Sehnsucht nach Glück, Frieden, festlichen Freuden und nach der deutschen Heimat. In seinem Buche „Gedankengut aus meinen Wanderjahren" gibt er Einblicke in sein Wesen und Werden. Am 25. Juli 1867 wurde er in Würzburg geboren. Sein Vater war einer der ersten Photographen, die man damals noch Daguerreotypisten nannte; von ihm glaubte er den feinen künstlerischen Blick und seine Freude am Malen mit Farben geerbt zu haben. Erst als Dreiundzwanzigjähriger riß er sich aus den Anschauungen des alten Deutschland los und lernte den stärkenden Einfluß Nietzsches, Björnsons, Gerhart Hauptmanns und anderer kennen. Wenige Jahre später trat er dem George-Kreis näher. Und Richard Dehmel ist ihm einer der treuesten Ratgeber „in künstlerischen Dingen" gewesen.

Von seiner Vaterstadt Würzburg kam Dauthendey über München, Berlin und Paris in das weltentlegene Städtchen Vohuslän in Schweden, wo er die „weltabgeschiedene Heiterkeit des Gemütes" gewann, aus innerer Lebensfestlichkeit wuchs dann sein vielfältiges, farbenfrohes Werk, in dem die lyrische Dichtung den größten Teil bestreitet. Wenn er Heimweh bekam nach den Lieben, nach der Heimat, legte er es in die sechs Zeilen:

Komm heim, komm heim, ich kann's nicht erwarten,
Schon schließt der Abend die Blumen im Garten,
Schon wird der Boden zu Füßen mir rot,
Die letzte Flamme der Sonne verloht.
Die Bäume erschrecken, der Wind geht nach Haus,
Meine Gedanken strecken sich nach dir aus.

Wenn er einen Abend „Oben am Berg" schildert, dann sieht man ein wundersames Bild vor sich, in leisen, aber kraftvollen Farben gemalt, ein lebendiges Bild eines Meisters:

Kein Baum glänzte im Abend mehr, alle Blätter löschten aus,
Ein paar Stimmen im Feld gingen nebenher, sprachen vom Wetter und zogen nach Haus.
Oben am Berg, auf einem offenen Acker, frisch gepflügt,
Stand ein Leiterwagen und war schwarz an den gelblichen Himmel gefügt.
Drinnen im Wagen, rot wie ein Rostklumpen, die Sonne als Fracht.
Ein Bauer hat mit der Peitsche geschlagen, die Deichsel hat gekracht,
Zwei Gäule haben angezogen und fuhren die Sonne in die Nacht.

Dauthendeys lyrisch orientiertes Wesen machte sich auch in seinen Erzählungen und in seinem einzigen Roman „Raubmenschen", geltend; dieser Roman ist ein seltsam schönes Mosaik von phantastischen Begebenheiten in einem bunt leuchtenden Rahmen. Aehnliches gilt von des Dichters dramatischen Spielen, die zum Teil oft aufgeführt worden sind.

Eine besondere Tragik liegt über den letzten Lebensjahren Dauthendeys. Der ruhelose Weltfahrer war mit tausend Fäden seiner fränkischen Erde, seiner deutschen Heimat verhaftet. Auf einer seiner ersten Ausfahrten überkam ihn das Gefühl ungeheurer Fremdheit: „Furchtbar gerüstet und fremdartig starrte das Land — mich deutschen Menschen an." In den Weiten Mexikos überfiel ihn das Heimatgefühl: „Lieber bin ich Steinklopfer, Straßenkehrer und Bettler an den Kirchentüren Europas, als daß ich in einem Lande bleibe, dessen Natur, dessen Palmen und Vulkane . . . mir niemals ein deutsches Lied geben werden." Beim Ausbruch des Weltkrieges weilte er auf Java und kam nicht mehr fort. Sein Kriegstagebuch erzählt von seiner Sehnsucht nach Gattin und Heimat und nach dem Wissen um des Vaterlandes Geschick. In einem Gedicht klagt er:

Immer rauscht's im Reisfeld, in den Bächen,
Die da schläfrig vor der Türe sprechen.
Und ich möchte nur an Frieden glauben.
Immer muß ich mir den Frieden rauben,
Muß im Geist zu meinen Brüdern stehen,
Die mit Bajonett und Kugel mähen.

Das war im April 1915. Keine materiellen Sorgen zehren an ihm, aber Heimweh. Mehrere Erdbeben durchlebt er, übersteht einige Malariaerkrankungen, die Hoffnung hält ihn aufrecht. Schiffe nichtkriegführender Mächte wollen ihn mitnehmen, aber England will seine Bestimmungen nicht lockern. In wehen Versen und menschlich bedeutsamen Schilderungen hat Dauthendey die andere grausame Seite des Weltkrieges gezeichnet, die Qual des von Heimweh Vernichteten. Zu diesen gehörte auch er, als er in den ersten Septembertagen des Jahres 1918 einem tropischen Fieber erlag. Später wurde er nach Deutschland gebracht und in Würzburg im Lusamgärtlein neben dem Grabmal Walters von der Vogelweide beigesetzt. Rudolf G. Binding schrieb damals: „Er war einer der deutschesten Deutschen, als das deutscheste Schicksal ihn ergriff." Und so wird er in unserer Erinnerung bleiben, heute und immerdar.

Aus dem Heimatgebiet

Freitag, den 24. Juli 1942

Leitgedanke für heute

Je mehr im Reiche die völkische Kraft des Deutschtums ihre geschlossene Zusammenfassung erfuhr, wurde das Bestreben der Reichsfeinde deutlich, einen Keil in die natürliche Einheit der Deutschen zu treiben. Allen diesen Gewalten zum Trotz sind im Reiche Adolf Hitlers alle Deutschen zusammengefaßt, um in Verbindung mit den jungen Völkern Europa ein neues Gepräge zu geben. So kämpfen unsere Soldaten gegen Tod und Teufel. In der in diesem zweiten Weltkrieg geborenen europäischen Solidarität findet das Schicksal des Kontinents seine Vollendung und seine Bewährung zum künftigen Aufstieg.

Amt Betzdorf

Kind stürzte aus dem Fenster

Auf dem Struthof stürzte das vierjährige Söhnchen einer Familie, das im Nachthittel auf die Fensterbank gestiegen war und sich das Fenster geöffnet hatte, aus dem 1. Stockwerk und fiel auf einen vor dem Hause stehenden Tisch. Wie durch ein Wunder kam es bei dem Fall ohne Verletzungen davon. Das Vorkommnis mahnt zu erhöhter Vorsicht und Beaufsichtigung von Kindern denn ein unbewachter Augenblick kann oft großes Leid über die Familie bringen.

Die Ausweispflicht beim Kauf von Uniformen und Abzeichen

Von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel wird mitgeteilt: Es wird immer wieder versucht, Militäreffekten, Parteikleidung und Abzeichen ohne Vorlage eines gültigen Ausweises einzukaufen. Die Geschäfte sind von der Wehrmacht angewiesen, sämtliche Uniformeffekten, und wenn es nur ein Stern oder ein Gefreitenwinkel ist, nur gegen Vorlage eines Soldbuches oder einer von der Kompanie unterstempelten Bescheinigung abzugeben. Die Vorlage eines Feldpostbriefes genügt nicht. Die Verkäufer können bei Nichtbeachtung dieser Anordnung mit Gefängnis bestraft werden. Parteikleidung darf nur gegen Bezugschein mit dem Stempel der RZM und Ausweis verkauft werden. Der Bezugschein allein genügt nicht, sondern es muß immer der Ausweis mit vorgelegt werden. Sämtliche Abzeichen können auch nur gegen Vorlage des Ausweises verkauft werden. Uniformen für Kinder bis zu 14 Jahren werden während des Krieges nicht mehr hergestellt.

Keine Lehrlinge für Preissünder und Tauscher

Lehrlingsstellen in solche Betrieben, deren Inhaber oder Betriebsführer wegen Preisüberschreitung, Zurückhaltung von Waren, Abgabe von Waren ohne Bezugschein oder gegen Mangelware usw. bestraft worden sind, dürfen nach einer Entscheidung des Reichsfinanzministers nicht mehr besetzt werden.

Flurschäden durch Jugendliche

Betzdorf-Bruche. Auch in diesem Jahre führen die Landbesitzer an der Kreuzeiche wieder Klage über Jugendliche, die lange Schleifen durch die Korn- und Haferfelder laufen und dabei das Getreide zu Boden treten. Leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Namen der Uebeltäter festzustellen. Es ergeht darum die Bitte an jedermann, ein Augenmerk auf alle Personen zu haben, die sich in der Flur herumtreiben, damit solche unverantwortlichen Schädigungen der Ernte vermieden werden.

Amt Wissen

Heranziehung zum Selbstschutz

=) Wir verweisen auf die in der vorliegenden Ausgabe der Siegblätter veröffentlichte Bekanntmachung des Amtsbürgermeisters als örtlicher Luftschutzleiter betr. Heranziehung zum Selbstschutz im Amtsbezirk Wissen.

Auto fuhr gegen ein Haus

=) Als gestern nachmittag der Wissener Krankentransportwagen die abschüssige Steinbuschstraße hinunterfuhr, versagten die Bremsen des schweren Fahrzeuges wodurch dieses in große Geschwindigkeit geriet. Dem Fahrer war es bei der Einmündung in die Adolf-Hitler-Straße nicht möglich das Steuer nach rechts oder links zu werfen, da auf der einen Seite Leute standen und auf der anderen Seite sich ein Langholzfuhrwerk befand, und so prallte der Wagen gegen den Eingang des Café Olberz. Der Anprall gegen das Haus war so stark, daß die Türe und ein schwerer gemauerter Türpfeiler eingedrückt wurde und eine große Schaufensterscheibe zersplitterte. Glücklicherweise kamen die Hausbewohner und die im Lokal anwesenden Gäste wie auch der Wagenfahrer ohne Verletzungen davon. Auch waren die Beschädigungen am Auto nicht groß. Bei dem lebhaften Verkehr, der um die Zeit des Unfalles auf der Adolf-Hitler-Straße herrschte, darf man es als Glück im Unglück bezeichnen, daß auch die Straßenpassanten nicht in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Herstellungsverbot von Fußbodenpflegemitteln

— Mit Verordnung der Reichsstelle Chemie ist ein Herstellungsverfahren für Fußbodenpflegemittel jeder Art ausgesprochen worden, doch dürfen die vorhandenen Restbestände verkauft werden. Somit werden der Hausfrau in Zukunft keinerlei Mittel, auch keine Ersatzmittel, mehr zur Pflege des Fußbodens zur Verfügung stehen. Wir geben daher allen Hausfrauen erneut den Rat, die auf ihren Fußböden noch vorhandene Farb-, Lack- oder Wachsschicht so schonend wie möglich zu behandeln, selbst wenn sie auch verschmutzt ist. Denn es wird immerhin besser sein, wenn auch eine etwas verschmutzte Schutzschicht auf dem Boden zu haben, als gar keine.

Heute öffentliche Versammlung in Nisterbrück

=) **Nisterbrück.** Heute abend 8,30 Uhr ist im Saale der Gastwirtschaft Ortheil eine öffentliche Versammlung der NSDAP zu der alle Männer und Frauen eingeladen sind. Es spricht Kreisredner Pg. Rackel.

Amt Daaden

6jähriger Junge in der Heller ertrunken

Herdorf. Im benachbarten Struthütten fiel gestern nachm. der 6jährige Junge der Familie Lichtenthäler in die hochgehende Heller und trieb ab. Kinder, d. den Vorfall beobachtet hatten, alarmierten die anwohnenden Leute. Trotz der sofort von der Feuerwehr und anderen Helfern eingeleiteten Suchaktionen konnte die Leiche des Kindes bis gestern abend noch nicht gefunden werden.

Amt Gebhardshain

Maulwurf oder Wühlmaus?

Bei Wühlschäden im Garten ist sich der Besitzer oft nicht klar darüber, ob er es mit dem Maulwurf oder der Wühlmaus im Westerwald auch Mollmaus genannt, zu tun hat. Für die Wahl der richtigen Bekämpfungsmaßnahmen ist es aber sehr wichtig zu wissen, um welchen von beiden Wühlern es sich handelt. Der Maulwurf gräbt seine Gänge unter der Erde in einer gewissen Tiefe und wirft die Erde auf, um diese aus seinen Bauen zu schaffen. Die Maulwurfshügel sind fast stets halbkugelig hoch geworfen, rund, scharf begrenzt und sauber. Das Maulwurfsloch befindet sich stets unter dem Hügel und mißt ungefähr 5 Zentimeter im Durchmesser. Daß der Maulwurf bei seiner Wühlarbeit auch manche wertvolle Pflanze zerstört, muß man ihm in Anbetracht seiner Nützlichkeit verzeihen. Er wühlt ja nur, um Jagd zu machen auf schädliche Würmer und Engerlinge. — Anders aber die Wühlmaus. Wie mancher Gartenfreund hat seine hoffnungsvollen jungen Bäumchen eingebüßt! Im Frühjahr, als der Schnee weg war, konnte er sie wie Stecken aus der Erde ziehen; sämtliche Wurzeln waren abgenagt. Das war das Werk der Wühlmaus. Diese führt ihre Gänge dicht unter der Erde aus. Die Erdauswürfe, sofern solche überhaupt angelegt werden, sind flacher, unregelmäßiger, durch Pflanzenreste und Gras verschmutzt und [illegible]ieren sich oft im Gras. Der Ausgang liegt stets am Rade des Erdhaufens und hat einen Durchmesser von 8 Zentimetern. Um den Maulwurf zu vertreiben, genügt meist ein mit einer scharfriechenden Flüssigkeit getränkter Lappen. Gegen die Wühlmaus aber geht man am besten mit Gifttödern oder mit Drahtfallen vor.

Amt Hamm

Goldene Hochzeit in Forst

Morgen können in Forst die Eheleute Wilh. Klein und Frau Luise g[illegible]umann die goldene Hochzeit feiern. Der Jubilar ist gebürtig aus Dünebusch und war fast ein halbes Jahrhundert auf Grube Andreas beschäftigt. Er zählt wie seine Gattin 73 Lebensjahre. Die 7 Kinder ihrer Ehe leben noch alle. Dem Jubelpaar, das noch recht rüstig ist, auch unsere besten Wünsche.

Besucht die pol. Versammlungen

heute in:

Mudersbach, Redner Kreisleiter Venter
Brachbach, Redner Pg. Bender
Kirchen, Redner Pg. Fuchs-Berlin
Nauroth, Redner Pg. W. Kraemer
Biersdorf, Redner Pg. Keul
Nisterbrück, Redner Pg. Rackel

Thema in allen Versammlungen
„Sieg um jeden Preis."

Die Teilnahme an diesen Versammlungen ist für alle Pg. in dieser schicksalschweren Zeit eine selbstverständliche Pflicht, denn sie dienen der Ausrichtung der Heimat auf das eine große Endziel, den Sieg der deutschen und verbündeten Waffen.

Amt Kirchen

Küken durch Abgase vergiftet

Eine Gefälligkeit, die ein Lastwagenfahrer einem Landwirt aus der Umgegend erwies, indem er ihm eine Kiste mit Eintagsküken vom Sauerland mitbrachte, wurde dem Käufer der Hühnchen zum Verhängnis. Der Fahrer band die Kiste unter den Wagen und übersah dabei, daß der Auspuff seiner Holzgasanlage direkt auf den Kasten einströmte. Am Bestimmungsort waren die 30 Hühnchen durch die Abgase getötet worden.

Ein 80jähriger

Katzenbach. Einer der ältesten Mitbürger, Herr Fritz Baldus kann heute in guter Rüstigkeit den 80. Geburtstag feiern, wozu ihm die Heimatzeitung mit den besten Wünschen gratuliert.

Oberbergischer Kreis

Hochbetagt

=) **Holpe.** Am heutigen Tage begeht Frau Ww. Josefine Oertel geb. von Weschpfennig in Appenhagen ihren 84. Geburtstag. „Oertels-Oma" wie sie der Volksmund nennt, ist körperlich und geistig noch sehr rüstig und frisch. Sie liest täglich mit größtem Interesse ihre Heimatzeitung die Siegblätter. Der beliebten Greisin herzlichste Geburtstagsgrüße und die besten Wünsche für einen weiteren friedvollen Lebensabend.

Unfallverhütung während der Erntezeit

Die Erntearbeiten bringen erfahrungsgemäß eine große Anzahl von Unfällen mit sich, die vielleicht auf Unachtsamkeit oder verbotswidriges Verhalten zurückzuführen sind. Meist handelt es sich um Unfälle durch Stürze vom Wagen, dann um Verletzungen durch ungeschützte Sensen, durch Mähmaschinen, durch Stiche mit der Heugabel u .a. m. Alle in der Landwirtschaft tätigen Personen tun daher gut, in ihrem eigenen Interesse und in dem ihrer Mithelfer folgende Ratschläge zu beachten:

1. Jedes Auf- und Absteigen während der Fahrt vom Fuhrwerk ist zu vermeiden.
2. Das Sitzen oder Stehen auf der Deichsel, dem Langbaum oder der Waage, der Schere oder dem Wagscheit während der Fahrt bringt Gefahr.
3. Beim Aufladen von Heu, Klee, Getreide usw. auf dem Felde sind die Zugtiere stets unter Aufsicht zu halten; die auf dem Wagen arbeitenden Personen sind vor dem jedesmaligen Weiterfahren hiervon laut zu verständigen. Auch ist es es gefährlich, Kinder beim Heimbringen von Heu und Getreide oben auf dem Fuder mitfahren zu lassen.
4. Beim Stecken und Abnehmen von Heubündeln und Garben ist Vorsicht am Platze.
5. Vor der Beseitigung und Störungen an bespannten Mähmaschinen ist das Getriebe auszurücken, die Zugtiere sind abzuhängen. Bei Arbeiten an der Mähmaschine niemals vor, sondern stets neben oder hinter den Messerbalken treten.
6. Beim Tragen von Sensen zum und vom Felde ist die Klinge in ihrer ganzen Länge zu sichern und — am besten mit dem sogenannten Sensenschuh — zu verkleiden.

Ein Wort über unsere Gemüseversorgung

NSG. Wenn nun auch nach und nach das Sommergemüse auf den Markt kommt, hat die Hausfrau immer noch ihre liebe Not, die Menge an Obst und Gemüse auf den Tisch zu bringen, die von ihr und ihrer Familie gewünscht wird.

Woran das liegt? — Man überlege sich doch einmal, daß schon in den Vorkriegsjahren viel Gemüse gegessen wurde, weil der Wert diesen sommerlichen Produkte mehr und mehr anerkannt wurde. Im Kriege wurde der Gemüseverbrauch wesentlich gesteigert, weil durch die Rationierungen manche recht gebräuchlichen Lebensmittel nur beschränkt zu haben sind. Leute, die früher kein Gemüse angerührt haben, sind heute begeisterte Gemüseesser. Nicht zu vergessen ist, daß ein starker Mehrbedarf entstand durch die verschiedensten notwendigen Einrichtungen für Gemeinschaftsverpflegung.

Von allen Seiten her ist man seit langem darum bemüht, den Anbau von Gemüse weitgehendst zu fördern, was auch trotz größter Schwierigkeiten — wie Fehlen geeigneter Arbeitskräfte, Mangel an Saatgut usw. — gelungen ist. Brachland wurde bearbeitet und bepflanzt, aus Ziergärten wurden Nutzgärten und in Haus- und Kleingärten wurde durch planmäßige Gartenberatung erreicht, daß reiche und mehrere Ernten in einem Jahr erzielt wurden.

Und trotzdem die ständigen Klagen der Hausfrau, weil die Versorgung des Marktes keineswegs befriedigend ist. Dazu sei gesagt, daß der harte letzte Winter manche Hoffnung zunichte gemacht hat. In manchen Teilen Deutschlands sind die Herbstaussaaten für das Frühjahrsgemüse erfroren und das, was durchkam, konnte sich infolge der ungünstigen Witterung nur schlecht entwickeln. Infolgedessen war nur die Gemüseversorgung in den letzten Wochen recht schwach.

Die Hausfrau muß solche Tatsachen kennen und sich auf dieselben einstellen. Wenn sie, die sich vor wenigen Wochen z. B. noch riesig über jedes Salatköpfchen gefreut hat, heute unzufrieden darüber ist, daß es nur grünen Salat und kein Gemüse zu kaufen gibt, weiß sie sicher nicht, daß man gerade Kopfsalat vielseitig und auch als Gemüse verwenden kann.

Sie kann sich mit solchem Wissen manche Sorge ersparen und die Versorgungslücke bis zur Anlieferung des Sommer- u. Herbstgemüses schließen helfen.

In Fachkreisen ist man sich darüber im Klaren, daß eine wunschgemäße Gemüseversorgung während des Krieges infolge des erhöhten Bedarfs nicht erfolgen kann. Jeder Volksgenosse sollte sich also ohne Klage damit abfinden, daß eine gerechte Verteilung der vorhandenen Gemüses über Einzelhandel und Märkte erfolgt. Er soll sich damit abfinden, daß das verzehrt werden muß, was da ist und Sonderwünsche im Kriege unberücksichtigt bleiben müssen. Aufgabe der Hausfrau ist es, alles, aber auch alles bis zum letzten Blättchen zu verwenden, wenn das auch ihrer sonstigen Gewohnheit widersprechen sollte.

Entsprechende Rezepte und Anregungen sind bei der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft in allen Kreis- und Ortsdienststellen des Deutschen Frauenwerkes und in den hauswirtschaftlichen Beratungsstellen erhältlich.

Martha die Tochter des armen Hirten

Eine Erzählung aus dem alten Siegerländer Hirtenleben. / Von Heinrich Görg

1. Fortsetzung.

Mittlerweile waren auch die Kinder des Bauern soweit groß, daß er sich mit ihnen schon gut aushelfen konnte. — Das Mädchen war schon aus der Schule entlassen und der Junge half bereits tüchtig in der Landwirtschaft. Beide waren kräftig und gesund und konnten die Stiefschwester wie man sie nannte schon recht quälen, wenn sie zu Hause sein mußte. Uebrigens mußten verschiedene Leute von Auswärts, denen der Bauer Spanndienste leistete, bei ihm im Taglohn arbeiten. Seinen Fuhrlohn rechnete er den Leuten hoch an, aber den Tagelohn zahlte er so niedrig, daß ihm bald niemand mehr helfen wollte.

Der Hirte Fritz in Drausbach war ein angesehener Mann. Er stand sich gut, hatte ein eigenes schönes Haus, 6 brave Kinder, 5 Mädchen und einen Jungen. Fritz hatte stets ein herzliches Mitleid mit der Hirtentochter Martha. Sie war mit ihm, wie er sagte, Standesverwandt, deshalb kümmerte er sich auch besonders um sie. Oft machte er den Pflegeeltern harte Vorwürfe, weil sie das Kind so schlecht behandelten, aber dann kam er schön an. Dann war die Martha ein ungezogenes eigensinniges Kind, das sich aus Bosheit oft nicht satt essen wollte und so weiter. Der Hirte glaubte das nicht, konnte aber auch nichts daran ändern. — Dem Amtmann und dem Waisenrat erging es ebenso.

Mit den Jahren wuchs Martha zur blühenden Jungfrau heran und zog so langsam die Blicke der Dorfburschen auf sich. Die bessergestellten Burschen hatten nicht die Absicht, sich mit dem Mädchen in eine Freierei einzulassen, aber einen Flirt durfte man sich schon erlauben wie sie meinten. Damit aber kamen sie bei Martha schlecht an, denn sie ließ sich auf nichts ein. Die von der ärmeren Klasse sagten sich, die Martha hat nichts und wir haben wenig, lassen wir es also bei freundlicher Begegnung und gebührender Achtung bewenden.

Nur der um 2 Jahre ältere Sohn des Hirten dachte anders. Die Martha ist eine Tochter des Hirtenstandes, brav, fleißig und besitzt alle Tugenden, die eine Hausfrau haben muß, das ist mir Reichtum genug.

Richard war ein gesunder und kräftiger Bursche. Sein Vater hatte ihn die Fortbildungsschule in der Stadt besuchen lassen. Eigentlich sollte er Tierarzt studieren, aber das kostete viel Geld damals und er wollte nicht, daß seine Schwestern Nachteil durch ihn haben sollten. So entschloß er sich dann schließlich „Aughirte" bei seinem Vater zu bleiben und später in dessen Fußtapfen zu treten.

Er gab sich alle Mühe um das, was sein Vater von der Viehheilkunde kannte, zu erlernen. Zu diesem Zweck studierte er dessen Bücher und schaffte sich allerlei Kräuter- und Heilkenntnisse an.

Der alte Doktor im Dorf hatte den aufgeschlossenen Burschen gern und nahm ihn öfters mit, wenn er irgend zu einem Verunglückten gerufen wurde. So lernte er Knochenbrüche heilen und Wunden behandeln und verbinden. Da damals die Aerzte noch viele Naturheilmittel verschrieben, so bestrebte Richard sich ernstlich, die im Siegerland in Hülle und Fülle wachsenden Heilkräuter kennen zu lernen — Und weil von einem richtigen Siegerländer Hirten verlangt wurde, daß er auch ein tüchtiger Hausschlächter sei, so genügte dem Richard das nicht, was er von seinem Vater erlernte. Er wollte mehr hinzulernen und ging deshalb im nächsten Herbst zu einem Metzger in der Stadt, wo er den Winter hindurch verblieb. Hier wurde er mehr als Gehilfe, denn als ein Lehrling angesehen. Die Metzgersleute sahen bald, daß er ein geweckter Bursche war, denn man konnte ihm alles anvertrauen. So wurde er auch bald zum Fleischaustragen in der Stadt bestimmt. In seiner gestreiften Bluse nahm sich der neue Geselle, wie ihn bald die Dienstmädchen und Küchenfeen titulierten, recht nett aus. Manche Köchin fand den Braten viel weicher und saftiger, weil ihn der schöne Richard gebracht hatte.

Martha wirkte in aller Stille weiter. Mit des Oberförsters Elfriede war sie intime Freundin geworden, sonst verkehrte sie nicht mit jungen Leuten. Eines Tages, als sie wieder recht niedergeschlagen aussah, drang Elfriede in sie, ihr doch den Grund ihrer Traurigkeit zu offenbaren. Nach längerem Zögern gestand sie endlich unter Tränen, daß ihr der Sohn ihres Vormundes nachstelle und ihr schon ansehnliche Geschenke angeboten habe. Elfriede war ebenso erstaunt wie empört über diesen unverschämten Bengel, der der Auswurf der ganzen Burschenschaft des Dorfes war. Unverzüglich ging Elfriede zu ihren Eltern und erzählte diesen, in welcher Lage sich die arme Martha befinde.

Die Eltern Elfriedens waren hierüber sehr empört, der Oberförster ging zum Amtmann und erklärte diesem die Sachlage und stellte den Antrag dafür zu sorgen, daß die Martha aus dem Hause des Vormundes kam.

Dem Amtmann war das alles nicht mehr ganz neu, denn der Polizeidiener hatte ihm schon so vieles zugeflüstert, daß er genügend im Bilde war.

Sehr schön von Ihnen Herr Oberförster, daß Sie gekommen sind und sich in so liebenswürdiger Weise um das arme Mädchen bemühen, sagte der Amtmann in freundlichem Ton. Die Verhältnisse im Hause Ketzer sind mir bekannt, doch mußte ich es bisher bei guten Ermahnungen und Warnungen bewenden lassen. Das Gesetz gab mir keine Handhabe, das Mädchen aus dem Hause fortzuholen. Nun hat aber der junge Ketzer durch sein Benehmen uns die Möglichkeit verschafft, das Mädchen aus seiner mißlichen Lage zu befreien. Martha ist nun bald 20 Jahre alt und hat sich für ihre Pflegeeltern genug geplagt, besser gesagt, geopfert.

„Ja, ja", sagte der Oberförster „das hat sie". Dann fuhr er fort:

„Die Martha ist ein Mädchen, das die beste Aussicht hat, eine gute Heirat machen zu können. Dazu aber muß sie eine entsprechende Aussteuer haben und deshalb muß gesorgt werden, daß sie eine gute Stelle bekommt, wo sie sich als Hausfrau noch besser ausbilden kann."

„Ganz recht so", erwiderte der Amtmann:

„Mein Freund, der Fabrikant Dreser in der Stadt hat immer ein Mädchen gehalten. Der kann die Martha sicher auch gut gebrauchen. Ich will schon heute nachmittag dorthin gehen und alles soweit regeln, daß Martha, wenn sie will, eintreten kann.

„Das freut mich„ entgegnete der Oberförster: Heute haben wir den 20. September, am 1. Oktober könnte sie dann anfangen Bis zu ihrem Eintritt dort nehme ich sie in mein Haus, unsere Elfriede wird sich freuen, sie einen oder mehrere Tage bei sich zu haben."

„Wie und wann gedenken Sie die Martha wegzunehmen? Das ist ganz einfach, lächelte der Amtmann. Ich lade den Ketzer auf morgen früh in dringender Angelegenheit hierher. Nachher schicke ich den Polizeidiener sowie den Gemeindebüttel in Ketzers Haus, lasse die Martha holen und in Ihr Haus bringen. Ist das Ihnen recht so?"

„Gemacht — lachte der Oberförster! — Was wird die Ketzersche ein Gesicht schneiden, wenn die Polizei zu ihn ins Haus kommt. — Nee — nee — Herr Amtmann — da muß ich dabeisein! Die Szene gibt uns Stoff für einige Abende am Biertisch. Und unsere Frauen, was wird das ein Geschmuse beim nächsten Kaffeekränzchen geben!" — „Also, Sie wollen wirklich mit dabei sein, Herr Oberförster?"

„Allemal — und wenn ich auch gehörig was über den Buckel kriege wenn ein Hagelwetter mit Kraftausdrücken losbricht."

Der Polizeidiener brachte am andern Tag die Vorladung und übergab sie dem Bauern selber, der eben mit seiner Frau beim Nachmittagskaffee saß. Der Bauer riß den Umschlag ab und buchstabierte den Inhalt. Seine Frau schaute ihm dabei über die Schulter und las: Sie werden hiermit für morgen früh zwecks dringender Angelegenheit auf die Amtsstube vorgeladen. Die Zeit zwischen 8 und 9 Uhr ist für Sie vorgesehen. Nichterscheinen wird bestraft. Der Amtmann Klappert.

Fortsetzung folgt.

Aus Nah und Fern

Drei Monate Gefängnis für einen rabiaten Polen

Neuwied. Ein polnischer Arbeiter in Oitzhausen war von dem Beauftragten seines Arbeitgebers darauf hingewiesen worden, daß er einen ihm erteilten Auftrag noch nicht ausgeführt habe. Darauf wurde der Bursche frech, ausfallend und schließlich so rabiat, daß er versuchte, mit einer Mistgabel auf den Deutschen loszugehen. Die ihm nunmehr vom Gericht zudiktierte Gefängnisstrafe von drei Monaten wird ihm hoffentlich hinreichend Gelegenheit bieten, darüber nachzudenken, wie man sich in einem geordneten und gesitteten Land zu benehmen hat.

Die Beeren waren zu teuer

Weidenhausen (Dillkreis). Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise erhielt die hiesige Einwohnerin H. durch den Landrat in Biedenkopf eine Geldstrafe von 25 RM. Sie hatte selbst erzeugte Johannisbeeren zu 25 und 30 Pfg. das Pfund verkauft teils auf Grund freiwilligen Angebots der Käufer teils mit direkter Forderung. Da der Höchstpreis für Johannisbeeren 19 Rpf. beträgt, hat sie aus Eigennutz die Stabilität der Preise gefährdet. Abgesehen von der Geldstrafe wurde der ungerechtfertigte Gewinn eingezogen.

Zu teurer Wein

Frankfurt. Eine 42jährige Kaffeewirtin wurde vom Amtsgericht Frankfurt zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Ohne Konzession zum Alkoholausschank zu besitzen, hatte sie in ihrem Lokal Weine, Cognak und Liköre zu überteuerten Preisen ausgeschenkt. Es wurden unter anderem drei Flaschen Haute Sautern für vierzig Mark statt zu dem angemessenen Preis von 13,50 Mark bei ihr verkauft.

Ein Bauchtritt mit Todesfolge

Frankfurt a. M. Anfang Februar starb in einem Krankenhaus ein 73jähriger Mann infolge eines Darmrisses und einer Bauchfellentzündung. Er war wenige Tage zuvor von einem 59jährigen Mann derart getreten worden, daß der Blinddarm zum Platzen kam. Die beiden Männer waren wegen eines Hundes in Streit geraten. Der wegen Körperverletzung mit Todesstrafe angeklagte Täter behauptete vor der Strafkammer Frankfurt, daß der andere Mann mit dem Treten angefangen habe. Diese Angabe konnte nicht widerlegt werden und das Gericht nahm an, daß der Angeschuldigte zunächst in Notwehr handelte, dann aber die Notwehr überschritt und blindlings gegen den Alten trat. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Genehmigung zur Hausschlachtung erschlichen

Darmstadt. Eine bisher unbestrafte Frau aus dem Odenwald kaufte Ende Januar ein Schlachtschwein und stellte drei Tage später Antrag auf Genehmigung einer Hausschlachtung. Sie behauptete, das Schwein länger als drei Monate im eigenen Betrieb gehalten zu haben und erhielt die Genehmigung zur Hausschlachtung. Da sie sich unter gröblichem Mißbrauch der Bewirtschaftungsvorschriften die Bezugsberechtigung erschlichen hatte, wurde sie zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Der todbringende Draht

Minden. In Stadtlohn sah ein 50jähriger Bauer auf seiner Weide einen Draht liegen. Als er ihn aufheben und zur Seite werfen wollte, wurde er im gleichen Augenblick vom elektrischen Schlag getroffen und sank tot zu Boden. Der Draht hatte sich, was der Bauer nicht bemerkt hatte, von der über die Weide geführten Hochspannungsleitung gelöst.

Schulwesen

Im Herbst Einführung der Hauptschule

Die Hauptschule wird auf Grund einer neuen Anordnung von Erziehungsminister Rust bereits im Herbst im Altreich eingeführt. Sie bedeutet eine gewaltige Revolutionierung des deutschen Schulwesens. Die Hauptschule löst die Mittelschule ab und gibt auch den Kleinstädten und dem Lande Schulen, die über das Ziel der Volksschule hinausgehen. Bisher gibt es in Deutschland 1400 Hauptschulen mit über 240 000 Schülern, sowie 57 318 Volksschulen, 1380 Mittelschulen und 2519 höhere Schulen. In wenigen Jahren wird die Zahl der Hauptschulen auf 11 000 gestiegen sein, sie werden 2,6 Millionen Schüler haben. Die Volksschule wird aber auch weiterhin das Heer der Arbeiter, Bauern und Soldaten hervorbringen, das letzten Endes für die Erhaltung des deutschen Lebens entscheidend ist. Zum Besuch der Hauptschulen werden nur die Schüler zugelassen, die von der Volksschule für fähig erklärt werden und die nötige charakterliche und körperliche Eignung besitzen.

Der Luftschutz auf dem Lande

DGK. Infolge der Wirkung der Flugabwehr sucht die feindliche Luftwaffe in zunehmendem Umfang ihre Ziele auch auf dem flachen Land und greift in der Absicht die Ernährungswirtschaft des deutschen Volkes zu schädigen, Dörfer und Einzelgehöfte mit Spreng- und Brandbomben an. Dabei haben die Erfahrungen aus den letzten Luftangriffen gezeigt, daß der Luftschutz auf dem Lande seinen Aufgaben noch nicht in vollem Umfange gewachsen ist und durch entsprechende Maßnahmen verstärkt werden muß. Um diese Mängel zu beheben, hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe mit Runderlaß vom 30. 6. 1942 (veröffentlicht im MBliV. S. 1453) ausführliche Richtlinien erlassen, nach denen der Luftschutz auf dem Lande aufzubauen und — soweit notwendig — zu ergänzen ist.

Da auf dem Lande im allgemeinen die Kräfte eines einzelnen Hauses oder Betriebes für die Bekämpfung von Schäden nicht ausreichen, werden nach diesen Richtlinien auf Anordnung des örtlichen Luftschutzleiters oder seines Beauftragten mehrere Häuser oder Betriebe aller Art zu Luftschutzgemeinschaften — Land-Luftschutzgemeinschaften — zusammengefaßt. Mit der Führung des Luftschutzes in der Land-Luftschutzgemeinschaft wird durch den örtlichen Luuftschutzleitern oder dessen Beauftragten eine geeignete Persönlichkeit als Land-Luftschutzleiter beauftragt. Sämtliche männlichen und weiblichen Volksgenossen innerhalb der Luftschutzgemeinschaften, soweit sie körperlich und geistig geeignet sind, einschl. der ausländischen Arbeiter und der Kriegsgefangenen sind, zum Luftschutzdienst einzuteilen. Eine der wichtigsten Aufgaben im Rahmen des Luftschutzdienstes ist die Aufstellung eines nächtlichen Bereitschaftsdienstes während der Verdunkelungszeiten. Um die sofortige Alarmierung der Land-Luftschutzgemeinschaft bei Nacht zu gewährleisten, ist aus den Kräften des Bereitschaftsdienstes ein ständiger Wachtdienst (Beobachtungsposten) einzuteilen.

Des weiteren weisen die Richtlinien u. a. darauf hin, daß der Sicherstellung der **Löschwasserversorgung** allergrößte Beachtung zu schenken ist. Jede Möglichkeit, ausreichend Löschwasser zu bevorraten, ist auszunutzen. Für zweckmäßige Wasserentnahmestellen ist Sorge zu tragen. Erfahrungsgemäß wird die Brandausbreitung auf den Stallböden durch brennbare Vorräte erheblich gefördert und damit die Gefährdung der Tiere in den Stallungen wesentlich erhöht. Da eine Entleerung der Futterböden im allgemeinen nicht möglich ist, kommt der rechtzeitigen Bergung der Tiere im Brandfalle erhöhte Bedeutung zu.

Um das Ausbreiten des Brandes zu verhüten, ist es ferner notwendig, Höfe und Zwischenräume zwischen Schobern und Stapeln von brennbaren Resten freizuhalten.

Was die **Luftschutzmaßnahmen für Tiere** anlangt, so betonen die Richtlinien, daß die Tiere, da ein großer Teil aller Tierschäden in der Weidezeit, und zwar durch Splitterwirkung oder durch Aufnahme giftig wirkender Abwurfreste anfällt, nach Möglichkeit zur Nachtzeit aufzustallen sind. Falls dies aus wirtschaftlichen Gründen undurchführbar ist, empfiehlt es sich, sie in möglichst kleinen Gruppen auf viele Koppeln zu verteilen und besonders wertvolle Tiere in erreichbarer Nähe der Gehöfte zu halten.

Bei der Stallhaltung werden die Tiere am häufigsten durch Stallbrände gefährdet. Im Hinblick auf häufig tödlich verlaufende Rauchvergiftungen sind die Tiere daher sofort nach Brandausbruch aus den Ställen zu entfernen. Die notwendigen Vorbereitungen für die erste Hilfe, gegebenenfalls rechtzeitige Notschlachtung oder Unterbringung der Tiere in Ausweichstallungen oder Tiersammelstellen sind zu treffen.

Die **Bergung der landwirtschaftlichen Maschinen** ist nach dem Grade ihres Wertes und ihrer Wiederbeschaffungsmöglichkeit planmäßig vorzubereiten. Um die Bergung zu ermöglichen, empfiehlt es sich, landwirtschaftliche Maschinen so aufzustellen, daß die wertvollsten und am leichtesten abzubefördernden Maschinen den Schuppenausgängen am nächsten stehen. Die Räume oder Plätze, nach denen die landwirtschaftlichen Geräte abzubefördern sind, sind vorbereitend festzulegen.

Schließlich geben die Richtlinien noch eingehende Anweisungen für den **Einsatz der Kräfte bei Luftangriffen.** Danach ist bei Großbränden die Bergung der Tiere und landwirtschaftlichen Maschinen vordringlich. Besteht die Gefahr des Uebergreifens auf weitere Gebäude oder Nachbargehöfte, so sind das dort befindliche Vieh, landwirtschaftliche Maschinen und, soweit möglich, die Ernte und Futtervorräte vorsorglich zu bergen.

Die Feuerlösch- und Bergungsmaßnahmen dürfen auch bei fortdauernder Feindeinwirkung nicht abgebrochen werden. Die eingesetzten Kräfte haben unter vollem Einsatz ihrer Person zu handeln; bei unmittelbarer Gefährdung gehen sie vorübergehend in Deckung.

Nach Luftangriffen sind sämtliche Baulichkeiten genauestens auf etwa noch nicht festgestellte Brandbomben zu überprüfen. Besondere Vorsicht ist nach Einsatz phosphorhaltiger Brandstiftungsmittel geboten. Abgelöschte Brandstellen sind so lange zu beobachten, bis ein Wiederaufflammen des Brandes nicht mehr zu befürchten ist. Bei Tagesanbruch sind etwaige Schäden auf den Weide- und sonstigen landwirtschaftlichen Anbauflächen zu erkunden und die notwendigen Maßnahmen (Bergung, Behandlung, gegebenenfalls Notschlachtung der Tiere) sofort zu veranlassen.

Interessante Zahlen zum Hausbesitz.

Recht häufig begegnet man der Auffassung, daß sich der Hausbesitz überwiegend in den Händen der kapitalkräftigen Volksgenossen befände. Diese Ansicht entspricht jedoch nicht den Tatsachen. Desgleichen wird auch die breite Streuung des Hausbesitzes über die verschiedensten sozialen Schichten hin gern unterschätzt und ebenso die Zahl der Hausbesitzer an sich. Interessante Einzelheiten darüber, wie sich die Dinge in Wirklichkeit verhalten, bringt die „Deutsche Wohnwirtschaft" im Heft vom 5. Juni.

Danach ist die Zahl der Hausbesitzer auf nicht weniger als 4 bis 4,5 Millionen anzunehmen, wobei es sich der Struktur nach durchweg nur um kleinere Vermögen handelt. Die letzte Einheitsbewertung hat ergeben, daß 65,5 v. H. aller Grundstücke einen Einheitswert bis zu 10 000 RM., 17,7 v. H. von 10 000 bis 20 000 RM. und 12,4 v. H. von 20—50 000 RM. haben. Das Eigenkapital ist unter Berücksichtigung der Hypothekenbelastung weit geringer. Weiter liegen für die Zeit kurz vor dem Kriege Ermittlungen über die Schichtung des Haus- und Grundbesitzes in sieben Großstädten vor; danach waren 24 v. H. der Grundstücke im Besitz von sogenannten Rentnern, d. h. von Volksgenossen, die ihre Ersparnisse für den Lebensabend in Haus- und Grundbesitz angelegt hatten, darunter bestand ein beträchtlicher Teil aus Witwen. 22 v. H. zählten zu den Arbeitern, Angestellten und freien Berufen, fast 40 v. H. waren dem Handwerk und Gewerbe zuzurechnen.

Vom 25. Juli bis 2. August Kreistag in Luxemburg

Luxemburg. Die Reihe der Kreistage der Volksdeutschen Bewegung, die bisher in Echternach, Diekirch und Esch durchgeführt wurden, findet ihren Abschluß und Höhepunkt mit dem Kreistag in Luxemburg vom 25. bis 2. August. Nach der Eröffnung durch eine Feierstunde im Stadtfestsaal und der feierlichen Flaggenhissung auf dem Paradeplatz steht der Sonntag im Zeichen des Sportes. An diesem Tag wird die Luxemburger Radrennbahn neu eröffnet. Nachmittags tritt die Sportkreis-Elf gegen den Fußballverein Frankfurt an, anschließend wird ein Rundstreckenrennen um den „Preis des Sportgaues Mosselland" für Berufsstraßenfahrer ausgetragen. Der Montag wird die Verbundenheit der Wehrmacht mit der Bevölkerung betonen. Am Dienstag, dem „Tag der Jugend", spricht Landesleiter der VdB Kratzenberg in einer Morgenfeier zur Jugend. Auf einer Führertagung der HJ werden Obergebietsführer Karbach, Gebietsmädelführerin Schlösser und der Kreisleiter das Wort nehmen. Der Nachmittag ist durch sportliche Wettbewerbe ausgefüllt. Am Mittwoch eröffnet Oberbürgermeister Hengst eine Handwerks- und Kunstausstellung. Am Nachmittag wird die Städtische Volksbücherei eingeweiht. Der Donnerstag als Tag der Frau bringt zahlreiche Veranstaltungen. Auf der Hauptagung in Luxemburg sprechen die Gaufrauenschaftsleiterin und der Stellv. Gauleiter Reckmann. Am Freitag, dem Tag des Bauern findet eine große landwirtschaftliche Ausstellung statt. Der Samstag als Tag der Arbeit bringt Betriebsappelle in allen größeren Werken und neben Sondertagungen eine Großtagung der Aemter, auf der Dr. Groß, Leiter des Rassenpolitischen Amtes spricht. Auf der Hoheitsträgertagung am Sonntagnachmittag sprechen Oberdienstleiter Neuburg vom der Parteikanzlei, Prof. Kratzenberg und Stellv. Gauleiter Reckmann. Der Kreistag Luxemburg wird mit einer Großkundgebung mit Gauleiter Gustav Simon und anschließendem Vorbeimarsch eindrucksvoll beendet.

Trockengemüse, ein treuer Helfer in gemüsearmer Zeit

In einer Zeit, die auch jetzt im Sommer als „gemüsearm" angesprochen werden kann, freut sich die Hausfrau über eine Zuteilung an Trockengemüse, denn damit kann sie ihren Küchenzettel bereichern und ergänzen.

Es sei noch einmal darauf hingewiesen, daß Trockengemüse vielseitig verwendet werden kann und sehr einfach vor- und zuzubereiten ist.

Vor allem achte die Hausfrau darauf, daß die richtige und ausreichende Menge Trockengemüse für die zu versorgende Tischrunde vorbereitet wird. Wie die Versuchsstelle der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk mitteilt, rechnet man durchschnittlich an Trockengemüse für eine Person:

für Gemüsegericht	etwa	25—30 g
„ Suppen	„	15—20 g
„ Eintopf	„	30 g
„ Salat	„	25 g

100 g Trockengemüse ergeben etwa 1000 g tafelfertiges Gemüse. Alle Arten des Trockengemüses brauchen nicht eingeweicht zu werden, da eingeweichtes und nicht eingeweichtes gleich schnell gar wird.

Auf 100 g Trockengemüse rechnet man etwa 2 Liter Flüssigkeit, nur Wirsing, Weißkohl oder Rotkohl werden mit 2,5 Liter Flüssigkeit angesetzt.

Man setzt das Gemüse zweckmäßig kalt an und läßt es schnell zum Kochen kommen. Verdampftes Wasser muß während des Kochens so ergänzt werden, daß das Gemüse stets mit Flüssigkeit bedeckt ist.

Die Kochzeit für alle Trockengemüse beträgt nach dem Ankochen 40 bis 60 Minuten (Spinat ist nur 20 Minuten zu kochen).

Trockengemüse zweckmäßig vor- und zubereitet, schmeckt allen gut, erspart der Hausfrau Zeit und Arbeitskraft und hilft uns über die gemüsearme Zeit hinweg.

Nähere Auskunft erteilt die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Kreis und Ortsgruppe des Deutschen Frauenwerkes, sowie die hauswirtschaftlichen Beratungsstellen.

Bestellung von Güterwagen

Wer jetzt mehr Wagen anfordert, als er bei bester Ausnutzung des Wagenraumes wirklich braucht, nur um bei teilweiser Deckung des Bedarfs doch die gewünschte Anzahl zur Verfügung zu haben, handelt verantwortungslos der Allgemeinheit gegenüber. Auf diese Weise verschafft sich der gewissenlose Verkehrtreibende Vorteile gegenüber dem verantwortungsbewußten Verfrachter.

Die Deutsche Reichsbahn kennt in den meisten Fällen die Lademöglichkeit ihrer Kunden und wird daher gegen so grobe Verstöße wie unberechtigte Ueberbestellung von Wagen vorgehen. Sagt das allen die es angeht, denn

Räder müssen rollen für den Sieg!

Briefpost aus Kanada

Genf. Bei der Zentralstelle für Kriegsgefangene in Genf sind nach einer Mitteilung des Komitees des Internationalen Roten Kreuzes am 7. Juli zwölf Briefsäcke aus Kanada mit über sechzigtausend Briefen eingetroffen. Die Briefe stammen von deutschen und italienischen Kriegsgefangenen an ihre Angehörigen oder sind an kanadische Soldaten gerichtet, die sich in deutscher oder italienischer Kriegsgefangenschaft befinden.

Neue Filme

„Der Fall Rainer"

Der Kapellmeister Rainer lernt — als Leutnant verwundet — im Lazarett die Prinzessin Battenstein kennen. Beide fassen eine tiefe Neigung zueinander und werden eines Tages unfreiwillig Zeugen der verräterischen Friedensverhandlungen des Kaisers Karl mit den Franzosen im Jahre 1918. Rainer muß sein Ehrenwort geben, über das Gehörte zu schweigen. Erschüttert kehrt er zur Front zurück. Die Prinzessin will ihn davor bewahren, in den letzten Kämpfen sich sinnlos zu opfern und ruft ihn mit einem gefälschten Telegramm zurück. Ein Erzherzog, der die Prinzessin liebt und in Rainer den Nebenbuhler erledigen will, greift ein und beschuldigt Rainer der Fahnenflucht. Das tragische Schicksal des aufrechten Offiziers schildert spannend und dramatisch dieser neue Tobisfilm. (Germania-Lichtspiele.)

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß unser innigstgeliebter, braver Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Enkel

Alban Brenner

Gefreiter in einer Panzer-Jäger-Abtlg.

am 9. Juli 1942, bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten, im Alter von 32 Jahren, nach einem echt christlichen Lebenswandel sein Leben für Heimat und Vaterland geopfert hat.

In tiefem Schmerz: **Familie Albert Brenner.**

Fensdorf, Mittelhof, Arenberg b. Koblenz, z. Zt. im Osten, z. Zt. Reserve-Lazarett Wissen, den 22. Juli 1942.

Das feierliche Seelenamt findet am Montag, den 27. Juli, morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Gebhardshain statt.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter,

Uffz. Ernst Schwan

Zugführer in einem Inf.-Regt. — Inhaber des E. K. 2. Kl. und des Inf.-Sturmabzeichens und sonstigen Auszeichnungen

nachdem er den West- und Balkanfeldzug glücklich überstanden hatte, am 28. Juni 1942 sein junges Leben im Alter von 23 Jahren, genau wie sein Bruder Hubert vor 2 Monaten, bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten für seine geliebte Heimat und Vaterland geopfert hat.

In tiefer Trauer: **Familie Peter Schwan und Angehörige.**

Oberhombach, Schönstein, Wissen, Elben, Betzdorf und z. Zt. im Felde, im Juli 1942.

Das Seelenamt für den liebenGefallenen ist am Mittwoch, dem 29. Juli 1942 um 9,30 Uhr i. d. Pfarrkirche zu Mittelhof.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Germania-Lichtspiele
Betzdorf

Freitag bis Montag: Luise Ullrich in

Der Fall Rainer

nach dem Roman von H. Reiniger „Der Mann mit der Geige". Ferner spielen mit: **Karl Schönböck, Maria Koppenhöfer, Heinz Salfner** u. a. m. Um den Geliebten zu retten, verstrickt sich ein Mädchen in schwere Schuld und führt einen zähen Kampf gegen ein unerbittliches Schicksal. Wie sie es meistert, das schildert in dramatischer und ergreifender Handlung dieser neue Tobisfilm

UFA-WOCHENSCHAU
Kulturfilm: Entdeckungsfahrt im Rohr.
Jugendliche nicht zugelassen.

Bekanntmachung

Zur Erhöhung der Schlagkraft des Selbstschutzes gelten alle im Amtsbezirk Wissen ansässigen oder sich aufhaltenden Deutschen hiermit für den Selbstschutz im Bereich des Amtsbezirks als herangezogen. Die Einteilung und den Einsatz im Selbstschutz bestimmen die von mir ernannten Luftschutzwarte nach meinen Weisungen.

Von der Heranziehung sind ausgenommen:

a) Personen, die infolge ihres Alters oder ihres Gesundheitszustandes ungeeignet erscheinen, und zwar:
   1. Personen unter 15 Jahren und über 70 Jahre.
   2. Kranke, Gebrechliche, Schwangere,
b) Personen, die infolge ihres Dienstverhältnisses und ihrer Berufspflicht anderweitig eingesetzt sind, und zwar:
   1. Wehrmachtangehörige, die durch ihr Wehrmachtverhältnis an der Ausübung des Selbstschutzes im Einzelfall tatsächlich verhindert sind,
   2. Angehörige des öffentlichen Dienstes, soweit sie im Einzelfall durch die Ausübung ihrer Berufspflichten an der Ausübung des Selbstschutzes tatsächlich verhindert sind,
   3. Angehörige der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, soweit sie durch die Hoheitsträger im Einvernehmen mit dem örtlichen Luftschutzleiter schon bisher zum Luftschutzdienst herangezogen sind,
   4. Pfleger und Pflegerinnen hilfsbedürftiger Personen, darunter auch Mütter aufsichtsbedürftiger Kleinkinder, soweit sie durch die ihnen obliegende Pflege und Aufsicht an der Ausübung des Selbstschutzes tatsächlich verhindert sind.

Wissen, den 23. Juli 1942.

Der Amtsbürgermeister als örtlicher Luftschutzleiter:
Dr. Kitschenberg.

Zentral-Theater/Wissener Lichtspiele

Ab Freitag bis Montag in beiden Theatern zugleich:

„SCHICKSAL"

mit **Heinrich George, Gisela Uhlen, Will Quadflieg, Werner Hinz, Christian Kaysler.** — Eine aufwühlende und ergreifende Handlung wurde hier zu einem filmischen Kunstwerk, das jeden Menschen lange in seinem Bann halten wird. Ein Film der zu den bedeutungsvollsten Leistungen dieses Jahres zählt.

Beiprogramm: Kulturfilm
Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Frau oder Mädchen
zum Nähen oder Flicken (in oder außer dem Hause) gesucht.
Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Bürgergesellschaft Betzdorf
(Inhaber Heinrich Nassen)
sucht zum 1. oder 15. August braves, fleißiges, kath. **Mädchen** für alle Hausarbeiten und zum Bedienen der Gäste.